Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 22 (1932)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BIBLIOGRAPHIE.

Die heilige Schrift des Neuen Testaments, übersetzt und erklärt. In Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben von Dr. *Fritz Tillmann*, ord. Professor der Theologie an der Universität Bonn. Vierte, neu bearbeitete Auflage, 16.—18. Tausend, Peter Hanstein, Verlagsbuchhandlung, Bonn 1931.

VII. Band: Die Gefangenschaftsbriefe des heiligen Paulus. Übersetzt und erklärt von Dr. *Max Meinertz* und Dr. *Fritz Tillmann.* 4. Auflage 1931. VIII, 169 S. Brosch. Rm. 5.80. Geb. Rm. 7.80.

III. Band: Das Johannesevangelium. Übersetzt und erklärt von Dr. *Fritz Tillmann.* 4. Auflage 1931. XII, 364 S. Brosch. Rm. 11.80. Geb. Rm. 14.30.

Seit dem vergangenen Jahr erscheint in vierter Auflage das Bonner Kommentarwerk wieder, nun nicht mehr bloss als Abdruck der ersten Auflage, sondern in Neubearbeitung. Die neue Auflage ist nicht nur inhaltlich bereichert, sondern hat auch der äussern Ausstattung nach sehr gewonnen. Wir zeigen die Bände hier in der Reihenfolge ihres Erscheinens an.

Es ist natürlich in einer kurzen Anzeige nicht möglich, auf die Einzelheiten der Exegese einzugehen. Wo man aber in sie eindringt, befriedigt sie durch ihre Sorgfalt und abwägende Ausgeglichenheit. Man stösst überall auf eine gleichmässige Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Forschung. Nicht nur die katholische Auslegung, die man sonst nicht so gut kennen lernt, ist berücksichtigt, sondern auch die protestantische Literatur ist gründlich verarbeitet. Dabei werden wichtige biblisch-theologische Probleme in wertvollen Exkursen zusammenfassend erörtert. Zum Teil vermisst man in diesen jene Präzision, die eine ungehemmtere Benützung religionsgeschichtlicher Einsichten mit sich brächte, so z. B. im Exkurs über die στοιχεῖα-Lehre des Kol. (S. 31 ff.) ein tieferes Eingehen auf die Apuleius-Arbeit von Dibelius oder im Johannes-Evangelium auf die gnostischen Parallelen, etwa zum Begriff „Leben". Auch wenn man die Heranziehung mandäischer Texte für unrichtig erachtet (Tillmann,

Joh.-Ev. Vorwort, S. VII), so bleibt das Problem der gnostischen Terminologie doch bestehen. Aber umgekehrt ermöglicht gerade ihr kirchlicher Standpunkt den Verfassern oft glückliche Lösungen. So ist die Frage der paulinischen Mystik bei Meinertz wohl eben deshalb so besonnen behandelt, weil er als Katholik viel weniger einseitig an sie herantritt.

Den einzelnen Büchern und Briefen sind Erörterungen der Einleitungsfragen vorausgeschickt. Sie zeichnen sich durch die treffende Abgewogenheit des Urteils aus, die extreme und vorübergehende Lösungsversuche vermeidet. So werden alle Gefangenschaftsbriefe der römischen Gefangenschaft zugeschrieben. Im einzelnen muss man sich natürlich oft anders entscheiden, so wenn der Phil. der jüngste Gefangenschaftsbrief sein soll, oder wenn der Epheserbrief nach der Tradition, der Marcion folgt, mit dem Laodizenerbrief von Kol. 4, 16 identifiziert wird. Aber die Einleitungen als Ganzes gehören zum Sorgfältigsten, was wir heute in dieser Kürze besitzen. Das gilt besonders auch von der Erörterung der johanneischen Frage.

So darf das Werk in seiner neuen Auflage mit warmem Herzen empfohlen werden. Es dürfte wohl besonders auch unsern östlichen Brüdern als erste Einführung in die abendländische Exegese gute Dienste leisten. E. G.

Lexikon für Theologie und Kirche. Zweite, neubearbeitete Auflage des Kirchlichen Handlexikons. Herausgegeben von Dr. *M. Buchberger*, Bischof von Regensburg. 10 Bände. Freiburg, Herder.

II. Band: Bartholomäus bis *Colonna.* In Leinwand 30 Rm.

Dieser zweite Band bietet in 3000 Artikeln einen geradezu staunenswerten Stoff bearbeitet. Besonders wertvoll sind die vielen biographischen Notizen über Männer und Frauen der Kirche und der Wissenschaft aller Jahrhunderte und aller Richtungen, sogar der Basler Jakob Burckhardt wird gut charakterisiert mit genügenden literarischen Angaben. Ebenso dankbar ist der Benützer für die vielen lokalen Nachrichten über Bistümer, Klöster, Wallfahrtsorte, Distrikte, Städte und Ortschaften, die in der Geschichte der Kirche und der Kunst irgendeinmal hervorgetreten sind. Die grösseren Arbeiten zeichnen sich durch Schraffheit und Sachlichkeit aus — der kirchliche Standpunkt

der Verfasser tritt deutlich hervor, kann mitunter in dem Bestreben, den Resultaten der Forschung gerecht zu werden, ohne mit der Lehre der Kirche in Konflikt zu kommen, zu etwas unklaren und gewundenen Aufstellungen führen — man vergleiche die Artikel über Beichte und Busssakrament. Sechs Tafeln, 25 Kartenskizzen und 125 Textabbildungen helfen den Text veranschaulichen. A. K.

Archiv für Geschichte der Philosophie unter Mitwirkung von E. Kassirer-Hamburg, A. Dyroff-Bonn, H. Glockner-Heidelberg, B. Groethuysen-Berlin, G. Dawes-Hicks-London, E. Hoffmann-Heidelberg, K. Joel-Basel, Alex. Koyré-Montpellier, W. Lutoslawski-Wilno, E. Liljequist-Lund, R. Reininger-Wien, H. Rickert-Heidelberg, C. Sganzini-Bern, E. Spranger-Berlin, D. Tschizewskij-Kiew-Freiburg i. Br. Herausgegeben von *Arthur Stein.* *Band XL, Heft 1.* Karl Heymanns Verlag, Berlin, 1931.

Seit 1887 erscheint das Archiv für Geschichte der Philosophie, dessen erster Schriftleiter Prof. Ludwig Stein in Bern (später in Berlin) war, dem eine Reihe von führenden deutschen Philosophen bei der Herausgabe der Zeitschrift zur Seite standen. Insbesondere die ersten Jahrgänge der Zeitschrift enthielten eine Reihe von ganz hervorragenden Untersuchungen und Aufsätzen. Später, seit 1895, erfuhr die Zeitschrift eine Erweiterung, indem ihr das Archiv für systematische Philosophie an die Seite gestellt wurde. Leider hat sich zum Teil infolge des Ausscheidens der bedeutendsten Mitarbeiter die Zeitschrift nicht auf ihrem ursprünglichen Höhenstand gehalten, wobei der Umstand mitwirken mochte, dass die Kantstudien, der Logos und andere Zeitschriften mit ihr in einen erfolgreichen Wettbewerb traten.

Nunmehr hat Prof. Arthur Stein in Bern, durch das Testament seines Vaters mit der Herausgabe der Zeitschrift betraut, ihren Aufgabenkreis wieder auf das ursprüngliche Ziel beschränkt, indem er das Archiv für systematische Philosophie aufgab und in der vorliegenden Zeitschrift einen Sammelpunkt für die Forschung zur Geschichte der Philosophie schuf. Diesem Zweck sollen neben den Einzeluntersuchungen philosophiegeschichtliche Sammelberichte dienen, wobei besonders auch die Literatur des Auslandes Berücksichtigung finden soll. Für

den Forscher auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie wird damit ein kaum entbehrliches Hilfsmittel für seine Wissenschaft geboten.

Das vorliegende erste Heft wird eingeleitet durch einen tiefgründigen Aufsatz des Altmeisters der badischen Philosophenschule, Heinrich Rickert in Heidelberg, über „Geschichte und System der Philosophie", in der die Frage untersucht wird, wie es komme, dass für die systematischen Einzelwissenschaften ihre Geschichte im Grunde belanglos, für die systematische Philosophie hingegen von höchster Bedeutung sei. — Es folgt ein Aufsatz von Professor Ernst Hoffmann-Heidelberg, der auf der Grundlage des erkenntnistheoretisch metaphysischen Stufenbaus der platonischen Philosophie eine tiefsinnige Deutung des bekannten Höhlengleichnisses in Platos Staat bietet. — Heinr. Flatten-Köln weist im einzelnen nach, dass in der Schule von Chartres schon im 12. Jahrhundert aristotelische Formulierungen in der Lehre von der Materie mehr oder minder deutlich zur Ausprägung gelangten. Mit einem Schüler des Nikolaus Cusanns, Bovillus, befasst sich B. Groethuysen, wobei gezeigt wird, wie dessen Anthropologie die spezifischen Züge der Renaissancephilosophie aufweist. Eine ausgezeichnete Charakteristik der Hegelschen Ästhetik bietet Helmut Kuhn, und auch im Schlussaufsatz des vorliegenden Heftes behandelt H. Glockner im Anschluss an einige Briefe aus Kuno Fischers Nachlass die Nachwirkung der Hegel'schen Ästhetik bei dem bekannten Heidelberger Philosophen und bei Karl Rosenkranz. — Es folgen literarische Sammelberichte über die deutschen Schriften des Jahres 1930 zu Patristik, Scholastik und Renaissancephilosophie von Adolf Dyroff (besonders die Übersicht über die reiche Literatur zum Augustinusjubiläum enthält wertvolle Hinweise), über die englische Literatur zur Geschichte der Philosophie von G. Dawes Hicks, über die italienische Literatur zur Geschichte der antiken Philosophie von Guido Calagero (Rom). — Warmherzige Gedenkworte widmen Fritz Medicus seinem Lehrer und Freund, dem Erlanger Philosophen Paul Hensel, und ebenso Else Wentscher dem einstigen Mitbegründer des Archivs, Benno Erdmann, dessen Persönlichkeit, wohl wie jeder seiner Schüler, so auch der Unterzeichnete in dankbarer Erinnerung bewahren wird. — Einige Rezensionen und endlich ein Verzeichnis der Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Geschichte der Philo-

sophie bilden den Abschluss des inhaltreichen Heftes, mit dem sich die Zeitschrift in ihrer Neugestaltung auf das beste einführt. Sie ist für den Fachgelehrten auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie unentbehrlich.

Karlsruhe. R. K.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft, II. völlig neu bearbeitete Auflage, IV. Band, Mi—R. Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1930.

Mit der Anzeige dieses Werkes sind wir stark in Rückstand geraten. Dieser Band, der seit Ende 1930 vorliegt, ist reich an grundlegenden z. T. umfangreichen Abhandlungen wie Mittelalter, Mystik, Orient, Papsttum, Paulus, Predigt, Priestertum, Propheten, Protestantismus — dabei eine Arbeit von Przwara Beurteilung vom Standpunkt des Katholizismus —, Psalmen, Rationalismus, Rechtfertigung, Reformation, Reich Gottes, Renaissance. Mannigfaltige wissenschaftliche Anschauungen kommen darin zum Ausdruck, die z. T. je nach den Verfassern stark voneinander differieren. Doch beeinträchtigt das den Wert des Werkes kaum. A. K.

Das Buch Job, übersetzt und erklärt von P. Paul Szczgiel, M. S. C. Verlag von P. Hanstein in Bonn, 1931. 258 S., brosch. M. 9.20.

Das vorliegende Werk bildet den 5. Band der ersten Abteilung des von den beiden Bonner Professoren F. Feldmann und H. Herkenne herausgegebenen Kommentars zum Alten Testament. Die Übersetzung und Erläuterung des Buches Hiob, das der Verfasser mit Recht ein religiös-ethisches Kunstwerk nennt, erfolgte nach dem hebräischen Text. Weil das Buch ein Buch von Gott und der Natur ist, weist der Autor in den Erläuterungen des Textes öfters auf Land und Sitte hin, wozu ihm ein reiches volkskundliches Material zur Verfügung stand. Für seine exegetischen Erklärungen hat er sowohl römisch-katholische als auch protestantische Kommentare benützt. Aber nicht nur Bekanntes, durch die Arbeit früherer Theologen Gesichertes findet sich in dem Werke, sondern der Verfasser

setzt sich auch mit den neuen Forschungen auseinander und sucht sie durch eigene Gedanken zu ergänzen und zu bereichern. Die Untersuchungen über die Tendenz und den Gedankengang des Buches Hiob sind die reife Frucht einer gründlichen Beschäftigung mit dem Buche und eines eingehenden Studiums deutscher, französischer und englischer Kommentare. Der Verfasser hält an der Geschichtlichkeit Hiobs fest. Wann dieser gelebt hat, lässt sich jedoch nicht bestimmen. Der Dichter des Buches hat einen geschichtlichen Stoff aus der Überlieferung zum Gegenstand seiner Ausführungen gemacht und ihn dann dichterisch frei gestaltet. Die angeblich babylonische Vorlage des Buches Hiob wird auch hier verneint. Nach der Ansicht des Kommentators war Hiob kein Israelit, sondern ein Araber, der das israelitische Gesetz nicht kannte. Gleich seinen Freunden und Elihu war Hiob ein Verehrer des wahren Gottes, lebte aber in heidnischer Umgebung. In einem besonderen Abschnitt setzt sich der Verfasser mit denjenigen katholischen und protestantischen Theologen auseinander, welche die Echtheit einzelner Teile des Buches bestritten haben. Besonders eingehend behandelt er die so stark angefochtenen Elihureden und führt Beweise dafür an, dass diese Reden notwendig sind, wenn der Zusammenhang der Jahvereden mit dem Buche gewahrt werden soll. Die Elihureden stellen eine inhaltliche Vervollständigung des Buches Hiob dar und sind demnach kein „ungeschickter Einschub". Das Buch stammt, wie der aramaisierende Einschlag der Sprache beweist, aus jüngerer Zeit. Nach der Ansicht des Autors ist es kurz vor dem Exil geschrieben worden, als das Leidensproblem die Gemüter besonders stark beschäftigte: es sollte als Trostbuch für die kommenden schweren Zeiten des Exils dienen, um den gottsuchenden Seelen ein Führer zu sein in der inneren Krise, wie sie sich beim Zusammenbruch des Volkes Israel und aller damit verbundenen Leiden einstellen musste. Kz.

HALL F. J., **Christian Reunion in Ecumenical Light.** London, Society for Promoting Christian Knowledge, 1930.

Der Verfasser, ein bekannter Dogmatiker der bischöflichen Kirche der Vereinigten Staaten, behandelt alle einschlägigen Fragen, die mit der ökumenischen Bewegung, besonders mit

der Lausanner Konferenz für Glauben und Verfassung, in Verbindung stehen, von anglokatholischem Standpunkt aus. Wer sich in diese Denkweise vertiefen möchte, wird dies klar gegliederte Buch zu Rate ziehen müssen. A. K.

KOCH H., **Das kirchliche Ostproblem der Gegenwart.** Ein Vortrag. Wichern-Verlag, Berlin-Spandau.

Unter dem kirchlichen Ostproblem versteht der Verfasser das russische. Nach einer kurzen Übersicht über die verschiedenen orthodoxen, revolutionären und nationalen Gruppen, die das Erbe der russischen Staatskirche angetreten haben, schildert der Verfasser die Bemühungen der römischen Kirche und der protestantischen Sekten um dieses Erbe, um hierauf die Frage als ökumenisches Problem im Sinne einer protestantischen Evangelisation zu behandeln. Wie die römische soll die protestantische Kirche sich rüsten, um, wenn die Stunde kommt, sich der russischen Orthodoxie durch Evangelisation anzunehmen. Sind die Ausführungen so zu verstehen, geht es um verkappte Proselytenmacherei, die die Orthodoxie gewiss ablehnen wird und für die das schöne Wort „ökumenisch" wohl missbräuchlich angewendet wird. A. K.

MOORE J. F., **Will America become catholic?** Harper and Brothers, Publishers, New York and London, 1931.

Hört man ausschliesslich auf die Behauptungen von römisch-katholischer Seite und betrachtet man die Statistik einseitig, könnte man schliessen, die Vereinigten Staaten seien in einigen Jahrzehnten für den Romanismus gewonnen. Das Tatsachenmaterial, das in diesem Buch gesammelt ist, nötigt zu dem Schluss, dass eine solche Möglichkeit ausgeschlossen ist. Bei einer Bevölkerung von 120 Millionen haben sich bei der letzten Volkszählung 1926 54 Millionen als Christen bekannt, wovon 18 als Römisch-Katholiken. Genaue Zahlen scheinen sich schwer feststellen zu lassen, da manche Bekenntnisse nur die Gefirmten und Kommunikanten, andere, wie die römische Kirche, die Getauften zählen. Es ist unwahrscheinlich, dass die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung in keinem Verhältnis zu einer christlichen Konfession stehen soll. A. K.

Die Bibel oder die ganze **Heilige Schrift** des alten und neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers. **Mit Bildern von Rudolf Schäfer.** Herausgegeben von der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft und der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt. Verlag: Privileg. Württemberg. Bibelanstalt 1929. Gesamtseitenzahl 1769. Bilderzahl 350. Preise Fr. 16. 50 bis 100. — je nach Einband.

Mit dieser monumentalen Bilderbibel haben die Herausgeber für das deutsche Sprachgebiet die heilige Schrift neu zum Volksbuch machen wollen. Man darf auch wohl sagen, dass das gesunde Volk, soweit es am biblischen Wort gebildet ist und den Zugang zu diesem Wort noch nicht verloren hat, ganz gewiss die Bilder dieser „Schäferbibel“ als Heimatluft empfinden wird. Die Bilder haben jenes Sinnige, Schlichte, Gütige, Kräftige an sich, wie es dem „täglichen Brote“ eignet, von dem der lebt, der noch nicht jenes „mehr“ begehrt, das „weniger“ ist. Das Ganze ist von einem einheitlichen, herzwarmen Geiste getragen, der dem, der Schäfer sonst schon kannte, noch besonders hilfreich zum Verständnis des göttlichen Worts, das das Bild vermitteln will, mitwirken wird. Geschmacklosigkeiten sind fast keine zu finden (nur die Bilder zu Jes. 9 und Gal. 5 empfinde ich als solche). Vergleicht man Schäfers Deutung mit der Bibelillustration früherer Jahrzehnte, so wirkt das Werk wie die abschliessende Leistung dessen, der die Arbeit seiner Vorgänger zur Vollendung führt.

Schäfer wirkt aber auch deshalb so echt, weil er in der Stille vor Gott, die alles so objektiv werden lässt, doch zugleich so subjektiv, so ganz er selber bleibt. Er gibt das, was das biblische Wort in ihm, in dieser Zeit, in seiner volksmässigen Einordnung ausgelöst hat. Alles Erkrampfte fehlt, auch alles Historizistische. Schäfer malt die Menschen, die *er* kennt, nicht die „historischen“ Personen der vergangenen Zeit. Wo er einen speziell jüdischen Typus wiedergibt, wie z. B. bei der Initialzeichnung zum Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, da bestimmen ihn offenbar sachliche Gründe. Dieser Zug zur ewigen Wahrheit in der Schrift lässt ihn auch glücklich das einzig richtige Verhältnis der beiden Testamente treffen. Er „übersetzt“ das Alte Testament nicht wie heute etwa wieder Buber als Jude es — in genialer Weise — tut, als jüdisches Buch, nein, er übersetzt ganz im Geiste Luthers auch das Alte Testament christlich!

So zeichnet er wundervolle Hinweise ein, z. B. den kreuztragenden Christus, das eigentlich gemeinte Opfer, über dem alttestamentlichen Opferfeuer (zu II. Mose 28, S. 110). Ganz besonders ist so der Psalter neutestamentlich durchklungen (siehe zu Ps. 73. 84). Umgekehrt weist Schäfer im Neuen Testament gerne auf die alttestamentlichen Typen zurück, z. B. auf das Opfer Abels bei I. Joh. 3 und natürlicherweise besonders oft in den Bildern zum Hebräerbrief.

Häufig erschliesst einem eines dieser Bilder erst eine Szene, die man sonst leicht überlas, z. B. die Geschichte von den fünf Königen in der Höhle von Makkeda (Josua 10, 16 ff.) oder die eindrucksvolle Erzählung vom fluchenden Simei (II. Sam. 16).

Die Schäfer-Bibel wird jetzt gewiss *die* Bilderbibel des evangelischen kirchlichen Hauses werden. Und das mit Recht. Sie redet zu *diesen* Bibellesern so, wie *sie* die Schrift lesen und verstehen.

Ob die Schäfer-Bibel auch zu den bibel*fremden* Menschen, ganz modernen Menschen, rede und ihnen das Wort neu öffne, darf man mit den Kritikern Wiesenhütter (in der „Furche") und Bäschlin (im „Kirchenblatt für die reformierte Schweiz") fragen. Aber man darf wohl nicht von Rudolf Schäfer verlangen, dass er etwas erfülle, was jenseits seines besondern Charismas liegt, und dass er etwas gebe, was er nicht geben wollte. Meines Erachtens haben beide ihr gutes Recht, Schäfer, der in tiefer Treue sein abschliessendes Werk schuf, in diesem Sinn *die* Bibelillustration der ablaufenden Zeit erfüllend, und jene Frager, die einen verirrten, friedlosen, suchenden Menschen sehen, dem das gleiche Wort neu gesagt werden muss, gedeutet werden muss auch in einem ganz *neuen* Bilde, — nach dem wir aber erst ausschauen. E. G.

The Doctrine of Grace. Student Chr. Mov. Press. London W. C. 15/—.

Der Fortsetzungsausschuss der Weltkonferenz für Glauben und Verfassung hatte eine Theologenkommission mit der Aufgabe betraut, die Lehre von der Gnade zu behandeln. Das Ergebnis ist im vorliegenden Buch in englischer Sprache niedergelegt. Eingeleitet wird es durch ein Vorwort des Erzbischofs von York. Daran schliesst sich der Bericht der Kommission,

worauf zehn Aufsätze über die Lehre von der Gnade im Neuen Testament, bei den Vätern, in den verschiedenen Kirchen folgen. Das XI. Kapitel enthält „Some notes on Grace“ vom Canon H. L. Goudge in Oxford, The Theology of Grace von Prof. A. Jundt in Paris, Suggestions looking toward a synthetic Statement von Prof. A. Brown in New York und The Doctrine of Grace To-day: An Attempted Dogmatic Eirenicon von J. Vernon Bartlet in Oxford. Den Schlussaufsatz hat der Präsident der Kommission, der Bischof von Gloucester, geschrieben: The Doctrine of Grace: A Statement of the problems. — In dem erwähnten Bericht, den die Kommission auf Grund mündlicher Beratungen aufgestellt hat, kommt sie zum Schluss, dass die Verschiedenheiten in der Lehre über die Gnade, die ihren Grund in der Mannigfaltigkeit der Beschaffenheit der Rasse, der religiösen Erfahrung und der geschichtlichen Umwelt haben, keine unüberwindlichen Schranken für die kirchliche Union bilden. A. K.

The Equality of all Christians before God. A record of the New York Conference of the Christian Unity League. New York, The Macmillan Company, 1930.

In Amerika hat sich vor einigen Jahren eine Liga für christliche Einheit gebildet. Sie will unter Christen der verschiedenen Kirchen — ihr gehören Protestanten aller Richtungen, Römischkatholiken, Unitarier an — den Geist der Brüderlichkeit pflegen nach dem Wort des Herren: „Einer ist euer Meister, ihr aber seid Brüder.“ Im November 1929 hielt die Liga in New York einen Kongress ab, worüber das vorliegende Buch Bericht erstattet. Einige Sätze aus der gefassten Resolution geben über diese Bewegung guten Aufschluss. Es wird darin gesagt: Wir Christen verschiedener Kirchen glauben, dass einzig ein kooperatives und geeinigtes Christentum die Welt christianisieren kann . . . wir begrüssen mit Sympathie alle Konferenzen für die Versöhnung der Christenheit . . . wir anerkennen die Gleichheit aller Christen vor Gott und nehmen uns vor, diesen Grundsatz so viel als möglich in all unsern geistigen Gemeinschaften zu befolgen. Wir bemühen uns, diesen Grundsatz mit den Gesetzen und der Praxis in unsern Kirchen in Übereinstimmung zu bringen, so dass keinem Christen die Mitgliedschaft in einer unserer Kirchen oder das Recht der Teilnahme am hl. Abend-

mahl, noch einem Geistlichen die Kanzel verweigert wird aus Gründen der Verschiedenheit der Ordination... Am Schluss der Konferenzen der Liga wird jeweilen gemeinsames Abendmahl von den anwesenden Geistlichen der verschiedenen Denominationen gefeiert. In New York kam es dabei zu einem Zwischenfall. Die Feier sollte in einem Gotteshaus der bischöflichen Kirche abgehalten werden. Der Bischof von New York verbot jedoch einem presbyterianischen Geistlichen, der die Feier leiten sollte, die Beteiligung. Sie wurde daraufhin in eine andere Kirche verlegt. Verwischung vorhandener Verschiedenheiten und Gegensätze fördert richtige Verständigungsarbeit auf keinen Fall. A. K.

LACEY T. A. **Essays in positive Theology.** Methuen & Cie., London W. C.

Dr. Lacey, der kürzlich verstorbene Canon of Worcester, galt als einer der hervorragendsten Gelehrten der Kirche von England. Die gesammelten Essays sind in den letzten 25 Jahren in verschiedenen Zeitschriften erschienen und behandeln Themen, die in diesem Zeitraum vielfach Gegenstand ausführlicher Auseinandersetzungen geworden sind. Einige Titel sind: „The idea of Grace", „Intercommunion", „Predestination", „Survival and Resurrection", „Credo in carnis resurrectionem", „Symbolism in the Creed", „The Place of Authority in Religion", „Original sin", „Of Penance", „Wy Bishops?" Die Überschrift der Sammlung deutet an, von welchem Standpunkt aus der Autor an diese Gegenstände herantritt. Von besonders aktuellem Interesse sind die Aufsätze „Intercommunion" und „Wy Bishops?". A. K.

Neu eingegangen:

Bibel und deutsche Kultur. Veröffentlichungen des Bibel-Archivs in Hamburg I. Der « Materialien und religiösen Volkskunde des Mittelalters » neue Folge. Akad. Verlag Athenaion, Potsdam 1931. M. 20.—.

Die Bibel in der Schweiz und in der Welt. Katalog der Sammlung *K. J. Lüthi* sowie von Beständen anderer Herkunft. Schweizerische Landesbibliothek 1931.

Bibliothek der Kirchenväter. Generalregister I. und II. Band. Verlag J. Kösel und F. Pustet 1931.

Bie R. Das Katholische Europa. R. Voigtländers Verlag, Leipzig, geb. M. 9.50.

Handbuch für das Kirchliche Amt. Ergänzungsheft. Verlag J. C. Hinrichs. Leipzig 1931. Geb. M. 4.—.

Kobilinski-Ellis L. Christliche Weisheit. Frobenius A.-G., Basel 1929. Preis Mk. 3.60.

Küry A. Die Interkommunion mit der Kirche von England. Hirtenbrief auf die Fastenzeit 1932. Basel, Christkatholisches Schriftenlager.

Lexikon für Theologie und Kirche. Band III. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1931. Preis geb. 30 Mk.

Liturgisch Handboek. Ten Dienste der Oud-Katholieke Kerk van Nederland. Verlag Cor unum et anima una, Schiedam 1931.

Moog Dr. G., Bischof. Die deutsche Not. Hirtenbrief. Bonn 1931.

Moore J. F. Will America become Catholic? Harper and Brothers Publishers. New York and London 1931. Price $ 2.—.

Moss C. B. Die anglikanischen Kirchen. Bern, F. Pochon-Jent A.-G., 1931.

Nötzel K. Russische Frömmigkeit. Verlag P. Müller, München.

Omez H. J. O. P. Les Eglises d'Orient et l'Unité chrétienne. Editions du Centre d'Etudes «Istina» Lille. Fr. 2.—.

Die hl. Schrift des Alten Testamentes übersetzt und erklärt. Herausgegeben von *F. Feldmann* und *H. Herkenne*, V. Band. Das Buch Job. Verlag P. Hanstein, Bonn 1931. Geb. M. 11.20.

Die hl. Schrift des Neuen Testamentes übersetzt und erklärt in Verbindung mit Fachgelehrten, herausgegeben von *F. Tillmann*, IX. Band: Die katholischen Briefe von M. Meinertz und W. Vrede. Geb. M. 8.60. Verlag P. Hanstein, Bonn 1932.

Die hl. Schrift des Neuen Testamentes übersetzt und erklärt in Verbindung mit Fachgelehrten, herausgegeben von *F. Tillmann*, II. Band: Die drei älteren Evangelien von P. Dausch, 4. Auflage, geb. M. 22.—. P. Hanstein, Bonn 1932, VIII. Band: Der Pastoralbrief von M. Meinertz, geb. M. 6.90.

Söderblom N. P. Max Pribilla und die oekumenische Erweckung. Einige Randbemerkungen. Verlag Almquist und Wiksells, Uppsala 1931.

Gedruckt bei Stämpfli & Cie. in Bern